



Stipendien vergeben

Das Internationale Austausch- und Atelierprogramm der Region Basel/Freiburg hat unter dem Juryvorsitz von Kulturamtsleiter Achim Könneke 22 Künstlerinnen und Künstler der Region mit Stipendien in Höhe von 174.000 Euro ausgezeichnet. Sieben von ihnen kommen aus Freiburg und dürfen sich über mehrmonatige Aufenthalte in Peking, Johannesburg, Berlin, Paris und Fremantle freuen. (chilli)

Mitglieder gesucht

Die Jahreswerkstatt Theater an der Volkshochschule hat noch freie Plätze. Nach der erfolgreichen Aufführung der „Bluthochzeit“ von Garcia Lorca geht das Theaterensemble der VHS in sein zweites Jahr. Unter der Leitung von Nikola Hübsch (Schauspieler und Regisseurin) und Isabella Bischoff (Theaterpädagogin und Schauspieler) gibt es im kommenden Jahr eine Eigenproduktion, die im Sommer 2010 zur Aufführung kommen wird. Anmeldung und nähere Informationen unter 0761 368 95-10 oder www.vhs-freiburg.de. (chilli)

Spielzeit begonnen

Das Theater im Marienbad startet mit einer Kammeroper für Kinder und Erwachsene in die neue Spielzeit; das gemeinsame Projekt mit Mehrklang, der Freiburger Gesellschaft zur Förderung Neuer Musik, bringt ab 23. Oktober die Geschichte von König David auf die Bühne. Die nächste Premiere findet im Januar in Teheran statt, wo die iranisch-deutsche Inszenierung des persischen Epos Schahname uraufgeführt wird, bevor sie im Februar auch nach Freiburg kommt. Die letzte Neuproduktion der kommenden Spielzeit wird, eine Bearbeitung von Antigone sein. Auch am Wallgraben Theater hat Mitte Oktober die Saison begonnen; vier Premieren stehen vier Wiederaufnahmen gegenüber. Zunächst steht Heinz Meier als einer von drei Kriegsveteranen in dem Stück „Wind in den Pappeln“ von Gérald Sibleyras wieder auf seiner Bühne, im Dezember kommt der erfolgreich verfilmte Stoff „Die Nervensäge“ von Frankreichs Komödienkönig Francis Veber zur Aufführung. Im Februar dient der Theatermonolog „Bartsch – Kindermörder“ von Oliver Reese als Basis für das diesjährige kulturpädagogische Projekt des Wallgraben Theaters, und zum Ende der Saison hält der Humor noch einmal Einzug in den Theaterkeller in Form einer Collage von Lorient bis Tucholsky unter dem Titel „Honig Pfeffer“. (chilli)

KURZ VO Oliver Kalkofe über

Oliver Kalkofe kennt der geneigte Fernseh-Zuschauer als knallharten Fernseh-Kritiker. In seiner preisgekrönten TV-Satire „Kalkofes Mattscheibe“ macht der Meister der Mediensatire seit 15 Jahren Jagd auf Fernsehpeinlichkeiten und Geschmacks-Verbrecher – gnadenlos, messerscharf und ohne Rücksicht auf Verluste. Im Gespräch mit chilli-Autor Kai Hockenjos gesteht der 44-Jährige: „Ich bin sensibel und romantisch.“ Ob Kalkofe doch ein heimlicher Fan von Formaten wie „Bauer sucht Frau“ ist, was das Publikum in Freiburg erwartet und warum er niemals als Juror in einer Castingshow sitzen will, hat der Medienterminator im chilli-Interview verraten.

chilli: Herr Kalkofe, Sie schlagen am 29. Oktober mit Ihrem Live-Programm im Freiburger Paulussaal auf. An diesem Donnerstag sendet Pro7 eine neue Folge „Popstars“, im ZDF ermittelt „Kommissar Rex“ und bei RTL heißt es „Alarm für Cobra 11“ – genug Gründe, Ihren Auftritt zu besuchen?

Oliver Kalkofe: Zugegeben, ein verdammt hartes Kontrastprogramm! Ich hoffe aber, dass die Freiburger genug guten Geschmack haben und sich für mich entscheiden. Gegen Kommissar Rex habe ich nur wenige Chancen, zwar kann ich auch sabbern und mit dem Schwanz wedeln, aber das werde ich auf der Bühne nicht tun.

chilli: Sondern?

Kalkofe: Klassische Stand-up Comedy genauso wie Multimedia-Einsätze. Es gibt auch einen Gastauftritt von dem Märchenerzähler Onkel Hotte, eine Figur aus meiner früheren Radiozeit. Und vor allem auch bisher nicht gesendete Live-Mattscheiben zu ausgesuchten Sahnestücken der deutschen Fernsehlandschaft, wie „Uri Geller“ oder „Gräfin gesucht“ und was ich sonst so unter die Finger bekomme.

chilli: Wie schätzen Sie das Freiburger Publikum ein? Erwarten Sie eher ARTE-Gucker oder RTL2-Fans?

Kalkofe: Bei mir habe ich immer das Gefühl gehabt, dass ich ein sehr interessantes und gut gemischtes Publikum anziehe. Auch unter den RTL2-Fans gibt es sehr viel mehr intelligente Menschen als man glaubt und als das Programm vielleicht vermuten lässt. Genauso ist es auch bei den ARTE-Anhängern, die gar nicht so verkrampft und verstockt sind, wie man von ihnen immer meint.

chilli: Während Ihrer Tour werden Sie als TV-Kritiker Nummer eins nun selbst kritisch beäugt. Wie reagieren Sie auf Verrisse?



R APOKALYPSE

TV-Peinlichkeiten und Romantik

Kalkofe: Wenn eine Kritik so ist, dass ich denke, da habe ich mein Publikum enttäuscht und denen hat es nicht gefallen, dann tut mir das weh, und ich versuche es ganz schnell zu ändern. Natürlich weiß ich, dass es sich jetzt anbietet und es schick ist, den Kritiker zu kritisieren. Wenn ich mich darüber ärgern würde, hätte ich ein großes Problem. Kritik gehört dazu. Ich weiß auch, dass ich es nicht jedem recht mache. Deswegen ist mancher Verriss oder böse Brief auch eine Adelnung, weil sich genau die Leute beschwerten, die ich dabei kritisieren wollte. Super, dann habe ich die Richtigen getroffen.

chilli: Warum sieht man Sie nicht als Juror in einer Castingshow?

Kalkofe: Angebote gab es, aber darauf habe ich keine Lust.

chilli: Weshalb?

Kalkofe: Weil ich im Grunde privat ganz anders bin als man mich aus der Mattscheibe kennt. Ich hätte echte Probleme, jemanden der sich große Mühe gibt und sein allerbestes versucht „Es ist mühsam, gegen gravierenden Irrsinn anzugehn“ fertigzumachen, weil es am Ende doch nicht so toll war. Man würde mich holen, weil man hofft, jetzt haut er den schön in die Pfanne. Das möchte ich gar nicht. Im Gegenteil, ich bin sehr milde und sehr höflich und zurückhaltend in meiner Kritik, wenn ich erkenne, jemand hat sich wirklich Mühe gegeben.

chilli: Sie sind also doch ein sensibler Romantiker und heimlicher Fan von „Bauer sucht Frau“, „Schwiegermutter gesucht“ und Co.?

Kalkofe: Im Grunde meines Herzens bin ich sensibel und romantisch. Ja, ich habe die Hoffnung noch nicht ganz verloren, dass es eines Tages noch einmal besser wird, dass Fernsehen wieder Spaß machen kann. Wir sind am Tiefpunkt angelangt, das habe ich schon häufig gesagt, ich weiß. Wenn man mit der Nase schon am Boden der Unterhaltung kriecht, kommt dann aber immer noch jemand mit einem Schaufelbagger und unterkellert das Ganze. So schlimm wie momentan habe ich es noch nie erlebt: Clipshows, wo uns Müll aus dem Internet in vielfacher Wiederholung gezeigt wird, während irgendeine stumpfsinnige Labernase dumme Texte aufsagt oder wir so einer Nervziege wie Giulia Siegel dabei zuschauen müssen, wie sie einen Pimper-Partner sucht – absoluter Sondermüll, den man nicht mal mehr ins Endlager packen dürfte. Es ist kurz vor der Fernsehapokalypse!

chilli: Und das, obwohl sie seit 15 Jahren mahnen. Sind Sie gescheitert?

Kalkofe: Ich habe wohl versagt. Aber gegen gravierenden Irrsinn anzugehn ist eine mühsame Arbeit und keine besonders erfreuliche.

chilli: Die Arbeit als Synchron-Sprecher macht Ihnen mehr Spaß. Kürzlich haben Sie die Synchronrehbuchfassung zu „OSS 117“ geschrieben, einer französischen Agentenfilmparodie.

Kalkofe: Ja, ein schönerer Job und eine große Ehre für mich. Ich wollte den Film durch meine Synchronisation nicht vermeintlich lustiger machen, sondern dem Original treu bleiben und genau den Humor treffen, den der Film vorgibt. Lieber mache ich so eine tolle Arbeit als in einer Jury oder beim Promi-Schiffe-Versenken im Schlauchboot zu sitzen.

chilli: Wann halten Sie Ihr Gesicht wieder in die Kamera?

Kalkofe: Wir planen gerade die Fortsetzung vom Wixxer: Triple Wixxx! Damit werden wir nach der Tour anfangen und hoffentlich im nächsten Jahr dann drehen.

chilli: Viel Erfolg dafür und besten Dank für das Gespräch.



Foto: © KAROevents Konzert- & Eventagentur GmbH & Co. KG

Live in Freiburg

Info

Oliver Kalkofe live – Zusatztournee
29.10.2009
Freiburg, Paulussaal, 20 Uhr

Karten: www.karo-events.de

LEBENDE DENKMALE

Freiburger Bäume und ihre besondere Bedeutung

Der Colombipark und der Alte Friedhof, ein exotischer Maulbeerbaum an der Eichbergstraße und eine hochwüchsige Platane an der Kartaus – sie alle haben etwas gemeinsam: Sie sind – wie noch 123 weitere Bäume und Flächen auf dem Freiburger Stadtgebiet – als Naturdenkmale ausgewiesen und als solche besonders geschützt.

Im Jahr 2010 wird die Stadt wahrscheinlich um zehn Naturdenkmale reicher: Das städtische Umweltschutzamt prüft momentan den Denkmalstatus von acht Einzelbäumen und zwei Baumgruppen. Die Kandidaten müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen: Dazu zählen eine besonders ausgeprägte Wuchsform, eine außergewöhnliche Größe, ein hohes Alter, Seltenheit, der ökologische Wert, die stadtviertelprägende Qualität oder die kulturgeschichtliche Bedeutung eines Landschaftselements. Die Grenzen zum vom Menschen geschaffenen Kulturdenkmal sind dabei fließend: Historische Grünanlagen können beispielsweise gleichzeitig Kultur- und Naturdenkmal sein.

Das erste Naturdenkmal in Freiburg wurde im Jahr 1950 ein Tulpenbaum



in der Goethestraße, der allerdings im Jahr 2000 gefällt werden musste. Die ältesten Naturdenkmale der Stadt sind die über 350 Jahre alten Linden am Kapellenweg. Mit sieben Metern Stammumfang ist der Mammutbaum an der Starckenstraße das massivste Denkmal, und das urwüchsigste steht auf dem Kybfelsen – ein rund 220 Jahre alter Bergahorn.

Ein weiterer ehrwürdiger Bergahorn, der einen Vorgarten in der Nähe des Alten Wiehrebahnhofs schmückt, steht nun auf der Liste der zehn neuen Anwärter. Die bei Kindern bekannte und beliebte Baumart mit ihren Propellerfrüchten wurde zum Baum des Jahres

2009 gekürt. Ebenfalls im Unterschutzstellungsverfahren befinden sich ein Ginkgo mit auffällig markantem Stamm in der Bernhardstraße, drei alte Eichen am Gewerbekanal in der Kartäuserstraße, eine fünfstämmige Erle am Hölderlebach in der Wiehre und eine besonders schön gewachsene Atlaszeder am Lorettoberg.

Sobald diese Bäume zu Naturdenkmalen erklärt sind, genießen sie besondere Aufmerksamkeit und Pflege, die den langfristigen Erhalt gewährleisten sollen. Die Stadt Freiburg wendet 12.000 bis 16.000 Euro jährlich für diese Arbeiten auf.

Nicole Kemper



Fotos: © Nicole Kemper

Lieblingsbäume

Kolumne

Denk mal – an bedeutende Bäume

„Mein“ Baum stand vor 30 Jahren im Garten der Eltern und war der Hüter meiner kleinen Schätze (bis zu jenem Tag, an dem ich die traumatische Entdeckung machte, dass sich das fürchterlichste aller Ohrenzwickelmonster in meinem Streichholzschachtelschatzkästchen eingenistet hatte). Bei meinem Schwager war es der Kirschbaum mit der aufregenden Katzenrettungsaktion. Bei meiner Schwester die große Tanne vor dem Haus, an der im Winter die erste Weihnachtsbeleuchtung prangte. Bei der Kollegin war es die riesige Trauerweide, deren ausladendes Zeltdach Raum bot für Notfallgespräche mit der Freundin und heimliche Zigaretten.

Andere Bekannte erzählen von den Kletterbäumen aus der Kindheit, dem Schicksalsbaum mit den glückbringenden Blättern und dem Mirabellenbaum vorm Kinderzimmerfenster, der in verbotenen nächtlichen Missionen abgerentet wurde. Ein Freund offenbart die „heimliche esoterische Neigung“ seines Vaters, der auf seinen Spaziergängen einen ganz bestimmten Baum besucht.

Viele Menschen haben Lieblingsbäume oder erinnern sich lebhaft an Bäume aus ihrer Kindheit – selbst wenn diese schon vor Jahrzehnten gefällt wurden. So gesellen sich zu den offiziellen Naturdenkmalen noch ungezählte, ganz persönliche, denkwürdige Baumpersönlichkeiten. **nike**

KUNST FÜR ALLE

Victor Vasarely in der Kunsthalle Riegel

Er war der Vater der sogenannten Op Art und zeitweise fast so populär wie Che Guevara und Frank Zappa – zumindest was die Anzahl der Poster in den Jugendzimmern der 70er Jahre anbelangt. Kunstdrucke mit Werken von Victor Vasarely schmückten damals auch die Firmenräume bei Jürgen A. Messmer, dem Leiter der Kunsthalle Riegel, wo die kommende Sonderausstellung sich ab 17. Oktober dem Thema „50 Jahre konstruktive Kunst in Paris“ widmen wird. Ein Schwerpunkt liegt dabei mit rund 30 Werken auf Victor Vasarely.

Auch wenn seine endgültige Bilanz noch nicht vorliegt, so ist Jürgen A. Messmer doch zufrieden mit den Erfahrungen der Evard-Premiere. „Hunderttausend Besucher werden es wohl nicht gewesen sein“, meint er mit augenzwinkerndem Seitenblick auf den jüngsten Basler Van-Gogh-Erfolg, aber es sei eine gute Entscheidung gewesen, nach Riegel zu gehen. Es kamen Besucher aus der Region, aus ganz Deutschland, und viele auch aus Freiburg, die ihn beglückwünscht

„Ich bin gegen die Kunst um der Kunst willen“

hätten. Nun also Vasarely, ein Seh-erlebnis der anderen Art.

Die Begeisterung für Vasarely hat bei Jürgen A. Messmer nie nachgelassen, ganz im Gegenteil – zu den früheren Kunstdrucken gesellten sich mittlerweile auch Originale des Meisters ein-

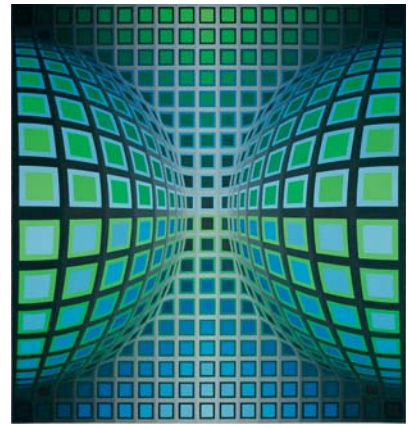
ner bis heute sehr lebendigen Kunstströmung. Dabei ist es nicht nur Vasarelys inspirierender Umgang

mit den formalen Mitteln Geometrie, Rhythmus, Bewegung und Raum, sondern auch sein kunstpolitisches Credo, das den Kunstsammler Messmer dazu veranlasst hat, nun die größte Vasarely-Ausstellung der letzten zehn Jahre im Südwesten zu zeigen. „Ich bin gegen die Kunst um der Kunst willen, die nur der Elite zugute kommt, und für die Kunst als gemeinsamer Besitz, das heißt für die Menge“, proklamierte der Maler und Grafiker, der mit seinen faszinierenden optischen Effekten (Optical Art) das Auge des Betrachters immer wieder zu täuschen vermochte.

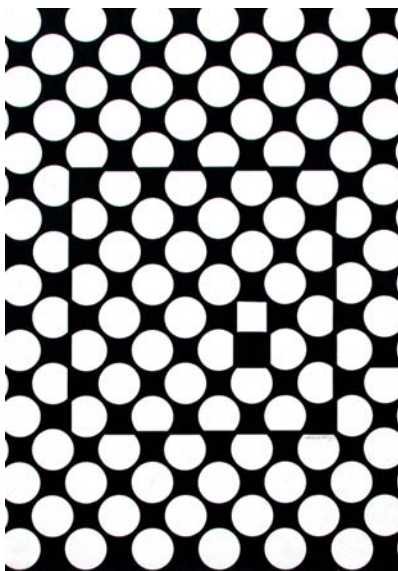
Neben Vasarely werden in der Kunsthalle Riegel weitere 60 Werke aus seinem geistigen Umfeld zu sehen sein, anhand derer die Entwicklung der konstruktiv-konkreten Kunst aufgezeigt werden kann. Auguste Herbin ist darunter, dessen „malerisches Alphabet“ die systematische Komposition aus geometrischen Bausteinen zum Prinzip machte, aber auch langjährige Geheimtipps wie Gottfried Honegger und Künstler wie Alberto Magnelli oder Jean Gorin, deren Kunst auf mathematischen Gesetzen und Geometrie basiert.

Die Sammlung der Messmer Foundation wird unter anderem durch Leihgaben aus der Sammlung Würth und der Galerie Lahumière ergänzt, neben den Führungen zur Ausstellung sind auch für die Zukunft weitere kulturelle Events in der Kunsthalle geplant.

Georg Giesebrecht



Neben Werken von Vasarely (ganz oben, links und mittleres Bild) werden in Riegel auch Werke aus seinem geistigen Umfeld gezeigt, wie zum Beispiel von Auguste Herbin (oben) und Jean Gorin.



Kunsthalle Riegel

Info

Victor Vasarely + 50 Jahre konstruktive Kunst in Paris
Ausstellung ab 17. Oktober
Di.–So. 10 bis 17 Uhr,
Tel.: 07642 - 9201620
www.messmerfoundation.com